



Tutzinger Studien zur Politik

Kalina | Krotz | Rath | Roth-Ebner [Hrsg.]

Mediatisierte Gesellschaften

Medienkommunikation und Sozialwelten im Wandel



Nomos



AKADEMIE FÜR
POLITISCHE BILDUNG
TUTZING

Tutzinger Studien zur Politik

herausgegeben von der
Akademie für Politische Bildung, Tutzing

Band 12

Andreas Kalina | Friedrich Krotz | Matthias Rath
Caroline Roth-Ebner [Hrsg.]

Mediatisierte Gesellschaften

Medienkommunikation und Sozialwelten im Wandel



Nomos



AKADEMIE FÜR
POLITISCHE BILDUNG
TUTZING

© Titelbild: Vernetzte Gesellschaft in der Cloud? (Quelle: Pixabay CC0).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-5005-4 (Print)

ISBN 978-3-8452-9258-8 (ePDF)

1. Auflage 2018

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

Einführung

CAROLINE ROTH-EBNER / FRIEDRICH KROTZ / MATTHIAS
RATH / ANDREAS KALINA
Einleitung: Mediatisierte Gesellschaften. Medienkommunikation
und Sozialwelten im Wandel 13

FRIEDRICH KROTZ
Medienwandel und Mediatisierung. Ein Einstieg und Überblick 27

I. Neue Lebens- und Handlungsformen

MICHAELA PFADENHAUER
Artificial Companions. Zum Reiz der Begleitung durch digitale
Technik 55

UDO GÖTTLICH / LUISE HEINZ / MARTIN R. HERBERS
Das Fernsehen und der Second Screen. Aktuelle Aspekte der
mediatisierten Mediennutzung 71

WERNER REICHMANN
Interaktion in mediatisierten Welten. Von Face-to-Face-
Kommunikation zur Interaktion in »synthetischen« Situationen 87

CAROLINE ROTH-EBNER
Berufswelten 2.0. Wie digitale Medien unsere Art zu arbeiten
verändern 107

II. Politische und normative Implikationen

HEIKE GRESCHKE / DIANA DREßLER / KONRAD HIERASIMOWICZ »Im Leben kannst du nicht alles haben«. Digitale Dynamiken sozialer Ungleichheit in teilweise migrierenden und migrierten Familien	133
CAJA THIMM Digitale Partizipation – Das Netz als Arena des Politischen? Neue Möglichkeiten politischer Beteiligung im Internet	161
MATTHIAS RATH »Ethik 2.0« – »Neue« Werte in den mediatisierten Welten?	181

III. Bildungspolitische Perspektiven

THOMAS GOLL Mediatisierung und Medienkompetenz. Aufgabenfelder für die politische Bildung	209
GUDRUN MARCI-BOEHNCKE Mediatisierung und Schule. Von digitalem Lesen als »neuer« Kompetenz und anderen notwendigen Lehr-/Lernbedingungen	225
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	251

Vorwort

Mit der Digitalisierung erreicht eine Entwicklung ihren vorläufigen Höhepunkt, die sich seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert immer stärker angekündigt hat: Die zunehmende Bedeutung von Medien, eine erreichte Omnipräsenz digitaler Kommunikation und eine stetige Verdichtung globaler Vernetzung haben nicht nur zu einem grundlegenden Wandel im öffentlichen, berufsbezogenen wie auch im privaten Kommunikationsverhalten geführt. Vielmehr haben sie zur Folge, dass zwei tradierte Sphären – die Realität einerseits und die Virtualität andererseits – immer mehr hin zu übergreifenden soziotechnischen Welten verschmelzen. Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind immens: Denn mit dem medial-kommunikativen Wandel verändern sich neben den individuellen Handlungs- und Konsummustern insbesondere auch unsere sozialen Beziehungen und damit das auf diesen gründende gesellschaftliche und politische Leben. Vor diesem Hintergrund spricht die Soziologie von »mediatisierten« Welten.

Im öffentlichen Diskurs oszillieren die Einschätzungen dieser Entwicklung zwischen Alarmismus und Heilserwartung. Unumstritten ist, dass die »Mediatisierung« – also das gegenseitige Wechselspiel von medialer und gesellschaftlicher Entwicklung – Ungewissheiten in unseren Alltag bringt:

Zunächst das Fernsehen, jetzt vor allem das Internet und die Digitalisierung verändern auch politische Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse. Diese werden nicht nur beschleunigt, sondern werden durch die vielfältigen Einwirkungen von außen zum Teil unberechenbarer. Immer mehr Politikerinnen und Politiker wenden sich – auch – über soziale Netzwerke direkt an die Öffentlichkeit. Das Beispiel des Arabischen Frühlings zeigt zudem, welches revolutionäre Potenzial über die Möglichkeiten der kollektiven Vernetzung in der Praxis abgerufen werden kann beziehungsweise welche (falschen) diesbezüglichen Hoffnungen geweckt werden können.

Im gesellschaftlichen Bereich wirkt die Mediatisierung zuerst egalisierend. Die schnelle Verfügbarkeit von Informationen und Daten kann zu Transparenz beitragen, gleichzeitig eröffnet sie zahlreiche Möglichkeiten der

Partizipation und des (zivil)gesellschaftlichen Wirksamwerdens. Dennoch zeigen sich hier auch die Schattenseiten dieser Entwicklung, etwa in Gestalt des sogenannten »Digital Divide«, in Form der Herausbildung von in sich geschlossenen medialen Echokammern oder auch im Konformitätsdruck, den soziale Medien erzeugen können.

Doch wird der Mensch nicht nur als Zoon politikon herausgefordert: Zugleich scheint die Mediatisierung schwer kalkulierbare Auswirkungen auf unsere gesamten Lebensbereiche zu haben, auf das Arbeitsleben wie auf die Freizeitgestaltung, und nicht zuletzt auf unsere sozialen wie kognitiven Verhaltensweisen schlechthin.

Diese umfassenden Wechselwirkungen von medialem Wandel, individuellem (Kommunikations-)Verhalten und Gesellschaftsstruktur ziehen Handlungsbedarf sowohl in der Politik als auch in der Gesellschaft nach sich. Zu den politischen Implikationen zählt auf der Interaktionsebene unter anderem die Notwendigkeit, neue Möglichkeiten politischer Beteiligung zu reflektieren, Manipulationsgefahren zu unterbinden sowie die politische Kommunikation den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Auf der Steuerungsebene bedarf es wiederum neuer vernetzter Ansätze, um unter »mediatisierten« und dadurch entgrenzten Bedingungen adäquate Problemlösungen entwickeln zu können. Und nicht zuletzt ist eine normative Ausgestaltung der mediatisierten Handlungsräume erforderlich, sodass ein ethischer Rahmen in diesen neuen, verschmolzenen Welten Orientierung stiftet und integrativ wirkt. Hieran schließen sich die gesellschaftlichen Implikationen an: In deren Fokus sollte die Verankerung eines »mediatisierten Bewusstseins« auch in der breiten Bevölkerung stehen. In der Pflicht ist hier insbesondere das Bildungssystem, das durch eine dezidierte Förderung von medienorientierten Kompetenzen wie (informationeller) Selbstbestimmung, Quellenkritik, Kommunikationsgeschick und Urteilsfähigkeit für ein Leben unter »mediatisierten« Bedingungen zu bilden und zu qualifizieren hat.

Der vorliegende Band sensibilisiert nicht nur für die komplexen Wechselwirkungen von medial-kommunikativem Wandel, gesellschaftlichen Veränderungen und individuellen Handlungsmustern. Er versteht sich darüber hinaus als Plädoyer für die bildungspolitische Reflexion der Mediatisierung: konzeptionell durch die politischen Entscheidungsträger und konkret im Rahmen der schulischen wie außerschulischen (politischen) Bildung.

Dass es möglich ist, im Rahmen dieses Bandes verschiedene Aspekte der Mediatisierung analytisch zu beleuchten und damit die möglichen Konsequenzen des medialen und sozialen Wandels in ihrer umfassenden Wirkung zu debattieren, geht vor allem auf die konzeptionelle Arbeit der Herausgeber, Dr. Andreas Kalina, Prof. Dr. Friedrich Krotz, Prof. Dr. Matthias Rath sowie

Assoc.-Prof. Dr. Caroline Roth-Ebner zurück. Ihnen meine Anerkennung und meinen Dank. Wertvolle Dienste bei der Manuskripterstellung haben Jasmin Alimoradian und Franziska Oehlert geleistet. Ihnen gebührt ebenso Dank, wie dem Publikationsreferenten der Akademie für Politische Bildung, Dr. Thomas Schölderle, der die Entstehung dieses Bandes mit der ihm eigenen Sorgfalt konstruktiv begleitet hat.

Prof. Dr. Ursula Münch
Direktorin der Akademie
für Politische Bildung

Tutzing, im Frühjahr 2018

Einführung

Einleitung: Mediatisierte Gesellschaften

Medienkommunikation und Sozialwelten im Wandel

1. Konzept und Fragestellungen

Mit dem Jahrtausendwechsel ist eine Zeit angebrochen, in der neue Kommunikationstechnologien, neue Medienangebote und neue Nutzungsformen immer mehr und immer grundlegender öffentliche und private Sozialwelten verändern – beispielsweise die sogenannte Social Software: soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter, Instagram und Xing beziehungsweise Chatplattformen, Messenger, Virtual Reality und Online-Multiplayer-Spiele. Im Alltag der Menschen überlagern sich heute die Formen digitalisierter und computerbezogener Kommunikation untrennbar mit der unmittelbaren Kommunikation von Angesicht zu Angesicht. Mittels mobiler internetfähiger Geräte können in nahezu jeder beliebigen Situation Bezüge zu anderen Lebensbereichen hergestellt werden, wie es sich etwa in der kommunikativen Verschränkung von Arbeit und Privatleben bemerkbar macht.

In diesem Zusammenhang wandeln sich auch unsere sozialen Beziehungen. So werden neue, grenzüberschreitende Beziehungen möglich, Beziehungen zu einem beträchtlichen Teil medial organisiert, oder Verbundenheit wird über virtuelle Netzwerke hergestellt und erhalten. Damit einhergehend verändert sich das auf den sozialen Beziehungen gründende gesellschaftliche Leben. Beispielsweise werden Gepflogenheiten neu ausverhandelt, neue Institutionen und Marktformen entstehen, tradierte Organisationsformen werden brüchig. Dies hat Konsequenzen für individuelle Handlungsmuster ebenso wie für die Gesellschaftsstruktur, für kulturelle Sinnkonstruktionen und für das politische System. Der Wandel eröffnet neue Perspektiven, Erfahrungen und Chancen, ruft aber auch Verunsicherung hervor und birgt neue Risiken und Herausforderungen.

Der Begriff »mediatisierte Gesellschaften« greift diese Entwicklungen auf, indem er auf die Bedeutung des Medienwandels für Kommunikation, das Sozialverhalten, die Identität, den Alltag und damit den Wandel von Kultur und Gesellschaft rekurriert. Dieser Begriff bildet die Klammer um die in

diesem Sammelband zusammengestellten Beiträge. Er war zugleich der Titel einer Tagung der Akademie für Politische Bildung in Tutzing vom 26. bis 28. Februar 2016, welche den Anlass für diesen Band lieferte.

Der Sammelband fokussiert auf aktuelle techno-soziale Entwicklungen in den (westlich-industrialisierten) Gesellschaften.¹ Er bezieht sich auf die Gegenwartsgesellschaft, auch wenn Gesellschaften immer schon geprägt waren von den zur Verfügung stehenden Medien. Ein historisch herausragendes Beispiel für frühere Entwicklungen stellt der Buchdruck dar, der nicht nur das Aufheben sowie die Verbreitung von Wissen radikal verändert hat, sondern mit der massenhaften Verfügbarkeit des neuen Mediums Buch Auswirkungen auf die Alphabetisierung und das Entstehen der Institution Schule und damit auf die Sozialisation aller weiteren Generationen hatte.² Dirk Baecker folgend, könnten wir es angesichts des Computers und der digitalen Medien³ mit einem Umbruch gleichen Ausmaßes zu tun haben – ein Umbruch, dessen Folgen noch nicht absehbar sind.⁴ Ungeachtet des Vergleichs von Umbrüchen herrscht in der Theorie Einigkeit, dass die Etablierung des Computers seit den 1980er- und 1990er-Jahren zusammen mit der Weiterentwicklung des Internets hin zu einem umfassenden Sozialraum einen »Mediatisierungsschub« ausgelöst hat.⁵ Der diesem Band zugrunde gelegte Mediatisierungsbegriff geht zurück auf das Konzept der Mediatisierung als »Metaprozess«⁶, wie es Friedrich Krotz (siehe dazu den Beitrag von Krotz in diesem Sammelband) seit den ausgehenden 1990er-Jahren entwickelt hat und das inzwischen national und international unter unterschiedlichen Aspekten rege diskutiert wird.⁷ Sein Mediatisierungskonzept bleibt dabei nicht auf den gegenwärtigen Medienwandel beschränkt, sondern versteht sich als grundsätzlicher, zu allen Zeiten die kommunikative Praxis der Menschen bestimmender Prozess.

1 Wie Friedrich Krotz (2017b: 357) feststellt, bezieht sich das Forschungskonzept der Mediatisierung bisher vor allem auf den europäischen Raum. Als von Kultur und gesellschaftlichen Strukturen abhängiger Prozess verläuft Mediatisierung in Regionen mit anderen Bildungsvoraussetzungen und anderer technologischer Ausstattung anders und müsste dementsprechend eigenständig erforscht werden.

2 Vgl. Meyer 2011: 15f., Krotz 2017a: 18.

3 Als digitale Medien werden auf digitaler Technologie basierende Medien (Computer, Smartphone, Tablet, Wearable etc.) und ihre Anwendungen (zum Beispiel Websites, Apps, Internet-Telefonie) verstanden (vgl. Roth-Ebner 2016: 40).

4 Vgl. Baecker 2008.

5 Vgl. Krotz 2003: 173.

6 Krotz 2007: 11.

7 Vgl. Ampuja/Koivisto/Välvirronen 2014.

Die »Präkräfte« von Medien⁸ beziehungsweise genauer und umfassender die Art, wie die Entwicklung und die Verwendung der Medien Alltag, Kultur und Gesellschaft verändern, darf jedoch weder linear noch unidirektional verstanden werden, sondern entfaltet sich in einem komplexen Geflecht aus individuellen, sozialen, ökonomischen, politischen, technologischen und kulturellen Entwicklungen und Wechselwirkungen. So wird

»als Ursache von Mediatisierung nicht unbedingt ein Wandel der Medien angenommen, sondern nach sich verändernden sozialen Lebensbedingungen gesucht, die sich dann in sich verändernden Bedürfnissen und Bedarfen ausdrücken, zu deren Befriedigung auch neue Medien gesellschaftlich institutionalisiert werden können.«⁹

Etwa trugen die Reformation und das Bedürfnis, reformatorische Ideen zu verbreiten, maßgeblich zum Erfolg des Buchdrucks bei.¹⁰ Damit wird deutlich, dass Mediatisierung sich in eine Reihe mit anderen Metaprozessen stellen lässt, wie etwa die Metaprozesse Globalisierung, Individualisierung oder Ökonomisierung.¹¹ So können die heute »neuen«, digitalen (und zu einem großen Teil mobilen) Medien zugleich als Konsequenz des Metaprozesses »Individualisierung« interpretiert werden. Sie fungieren etwa als personalisierte Assistenzgeräte (vom Smartphone bis hin zu Tracking-Armbändern), welche den Bedürfnissen nach Selbstthematization und -optimierung entsprechen. Auch die digitalen Selbstinszenierungsformen in Social Networks sowie die mittels mobilen Geräten und cloudbasierten Diensten orts- und zeitunabhängige Internetnutzung, welche individuelle Entscheidungen der Erreichbarkeit und des Grenzmanagements implizieren, korrespondieren mit den Lebensbedingungen der Individualisierung, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.¹²

In den Beiträgen des Bandes werden diese und weitere Zusammenhänge zwischen medial-technologischen Entwicklungen und sozialen Wandelprozessen wie zum Beispiel der Globalisierung und Kommerzialisierung deutlich werden, weshalb der Band den Untertitel »Sozialwelten im Wandel« trägt. Damit ist ein breites Spektrum von spezifischen Handlungsbereichen der Menschen gemeint, vom Privatleben, dem Beruf, über das politische System bis hin zur und Bildung und Ethik. Der Band versucht, exemplarisch und aus Perspektive unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher Disziplinen die Ein-

8 Vgl. Hepp 2011.

9 Krotz 2012: 28f.

10 Vgl. Oggolder 2016: 55.

11 Vgl. Krotz 2007: 25–49.

12 Dass Individualisierung Kontrolle keineswegs ausschließt, wird am Beispiel der Arbeitswelt im Beitrag von Roth-Ebner in diesem Band deutlich.

flüsse der Medien auf das Kommunikationsverhalten und auf das gesellschaftliche Zusammenleben in den genannten Themenbereichen zu beschreiben. Exemplarisch deshalb, weil Mediatisierung als Metaprozess in ihrer Komplexität nicht vollständig empirisch überprüfbar ist, und es genauso wenig möglich ist, alle Aspekte von mediatisierten Gesellschaften zu beschreiben. Sehr wohl beschreibbar sind jedoch Prozesse in einzelnen »mediatisierten Welten«¹³. Mit diesem Begriff werden »Handlungsfelder und Sozialwelten bezeichnet, in denen sich die relevanten Formen gesellschaftlicher Praktiken und kultureller Sinngebung untrennbar mit Medien verschränkt haben.«¹⁴ Aus der prozessorientierten Untersuchung des Sozialhandelns der Menschen in unterschiedlichen mediatisierten Welten können in Verbindung mit der Analyse konkreter Mediennutzungs- und Interaktionsformen, die gewissermaßen »weltenübergreifend« vorkommen,¹⁵ Schlüsse für die Gesellschaft im Gesamten gezogen werden.¹⁶ Unterschiedliche sozialwissenschaftliche Disziplinen deshalb, weil die komplexen Zusammenhänge zwischen medial-technischen und sozial-kulturellen Entwicklungen Perspektivenvielfalt sowohl in Theorie als auch Empirie erfordern.

So vereint der Band neben medien- und kommunikationswissenschaftlichen Perspektiven auch soziologische, philosophische, politik- und bildungswissenschaftliche Aspekte. Ergänzend ist hier darauf zu verweisen, dass empirische Studien wie auch ein theoretisches Verständnis von Mediatisierung und darauf gründendem sozialen und kulturellen Wandel der kritischen Forschung bedarf, zu der der vorliegende Band beitragen will. Denn während es heute im Wesentlichen die technischen Entwicklungen und daran geknüpften ökonomischen Erwartungen sind, die diese Entwicklungen vorantreiben, weiß gleichzeitig eigentlich niemand, wohin die Reise langfristig geht, obwohl sich aus all dem auch gravierende Folgen für die Formen menschlichen Zusammenlebens und damit auch für die demokratische Ordnung und ihre Legitimität bis hin zu den Menschenrechten ergeben.¹⁷

13 Krotz/Hepp 2012.

14 Diese Definition wurde im von Friedrich Krotz koordinierten DFG-Schwerpunktprogramm »Mediatisierte Welten« erarbeitet (siehe: www.mediatisiertewelten.de – letzter Zugriff: 27.03.2018). Einige der in diesem Band vertretenen Beiträge entstammen dem Forschungsschwerpunkt, in welchem von 2010 bis 2016 insgesamt 33 Projekte an 18 Standorten realisiert wurden.

15 Diese »weltenübergreifenden« Kommunikationsformen entsprechen am ehesten dem, was Knut Lundby (2014: 20) als »modes of mediatization« bezeichnet. Er meint damit Formen und Arten von mediatisierter Kommunikation, welche in unterschiedlichen Bereichen und Institutionen vorkommen und welche Transformationen analysierbar machen.

16 Vgl. Krotz 2014: 19.

17 Vgl. Kalina 2017: 38–41.

Die in diesem Band versammelten Beiträge beziehen sich dementsprechend insgesamt auf Phänomene und Teilbereiche der Gesellschaft auf allen Ebenen des menschlichen Lebens, also der Mikroebene der Individuen, der Mesoebene von Institutionen und Organisationen und der Makroebene von Politik, Kultur und Gesellschaft. So soll die Beschreibung einzelner Phänomene mosaikartig zu einem umfassenderen Bild von Mediatisierung beitragen. Unbestritten sind damit gleichzeitig weitere Forschungsdesiderate verknüpft. So kann und sollte in einer Zeit, in der Medien alle Gesellschaftsbereiche durchdringen und deren Bedeutung für die Menschen immer zentraler wird, grundsätzlich in jedem Lebensbereich nach dem mit der Nutzung digitaler Medien einhergehenden Wandel gefragt werden. Zudem sind diese Fragen immer wieder neu zu stellen, da sich die fokussierten technologischen und sozialen Phänomene im Zuge der rasanten Medienentwicklung anhaltend transformieren.

2. Zu den Beiträgen

Zunächst führt Friedrich Krotz mit einem Überblick über die Konzepte Medienwandel, Gesellschaftswandel und Mediatisierung in das Thema des Sammelbandes ein. Ausgehend von der Entwicklung der Sprache bis hin zur Entstehung einer computergesteuerten digitalen Infrastruktur beschreibt er die sozialen und kulturellen Veränderungen, welche mit der Etablierung neuer Medien verbunden sind – Prozesse, die er als »Mediatisierung« beschreibt. Dabei handelt es sich um einen »Metaprozess«, also einen umfassenden und langfristigen historischen Prozess, der kulturübergreifend existiert und in Wechselbeziehung zu anderen Metaprozessen wie Individualisierung, Globalisierung und Kommerzialisierung auftritt. In seinem Fazit plädiert Friedrich Krotz für eine kritische Mediatisierungsforschung, welche Fragen nach Macht und Einflussnahme aufgreift, und appelliert an die Zivilgesellschaft, Mediatisierung mitzugestalten.

Anschließend an diese thematische Hinführung entfalten die Beiträge in drei Zugängen den sozialweltlichen Wandel in mediatisierten Gesellschaften der Gegenwart. Ein erster Teil setzt unter dem Rubrum »Neue Lebens- und Handlungsformen« auf der Handlungsebene an. Die Steuerungsebene mediatisierter Praxis kommt unter der Überschrift »Politische und normative Implikationen« in den Blick. Und ein dritter Teil schließlich verweist mit »Bildungspolitischen Perspektiven« auf die häufig außer Acht gelassene Vermittlungsebene gesellschaftlicher Zielgrößen wie Medienkompetenz und digitale Lesekompetenz.

2.1 Neue Lebens- und Handlungsformen

Michaela Pfadenhauer geht in ihrem Beitrag zu »Artificial Companions« dem »Reiz der Begleitung durch digitale Technik« auf die Spur. Mit Artificial Companions sind technische, menschen-, tier- oder comicähnlich gestaltete Geräte gemeint, die dazu entwickelt werden, um Sozialkontakte mit Menschen zu pflegen. Diese Entwicklung interpretiert sie vor dem Hintergrund der Mediatisierung von Beziehungen. Demnach werden Menschen durch Nutzung ihrer mobilen, am Körper getragenen Geräte und deren Möglichkeiten, allgegenwärtig mit Menschen außerhalb ihrer unmittelbaren Umgebung in Kontakt zu stehen, zunehmend an nicht-menschliche Kommunikationsweisen gewöhnt und damit bereit für die Beziehung zu Artificial Companions.

Einem konkreten Phänomen mediatisierter Mediennutzung widmet sich der Beitrag »Das Fernsehen und der Second Screen« von Udo Göttlich, Luise Heinz und Martin R. Herbers. Die Autoren¹⁸ fokussieren auf die mit veränderten Produktions- und Distributionsstrukturen des Fernsehens einhergehenden Nutzungspraktiken des TV-Publikums und fragen nach der Relevanz der parallelen Nutzung des Fernsehens mit dem »Second Screen« auf Smartphone, Tablet oder Laptop. Ersten Ergebnissen ihrer qualitativen Studie zufolge wird der Second Screen nur eingeschränkt und vor allem von technikaffinen Personen genutzt. Dies zeigt, dass sich die »Praktiken des Fernsehens weitaus langsamer ändern als die technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten« und dass die soziale Akzeptanz von Medien eine entscheidende Rolle in Mediatisierungsprozessen spielt.

Werner Reichmann nimmt in seinem Beitrag »Interaktion in mediatisierten Welten« eine Mikroperspektive ein, indem er danach fragt, wie unter den Bedingungen der Digitalisierung als einer der derzeitigen Formen von Mediatisierung menschliche Interaktionsordnungen verändert werden. Er nimmt dabei Interaktionsprozesse in den Blick, welche mit sogenannten »skopischen Medien« angereichert sind. Hierbei handelt es sich um Medien, die in eine Interaktionssituation eingreifen und diese mit Informationen anreichern, sodass eine »synthetische Situation« entsteht. Der Autor illustriert dies am Beispiel der Finanzmärkte. Eine weitere zentrale These ist, dass zunehmend Algorithmen in zwischenmenschliche Interaktionen eingreifen

18 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird gemäß den Redaktionrichtlinien der Reihe auf eine konsequente Verwendung gendersensibler Formulierungen verzichtet. Gleichwohl sind in Form des verwendeten generischen Maskulinums stets alle Geschlechter gleichberechtigt mitgedacht.

und diese transformieren, was neue Fragen und Herausforderungen, vor allem moralischer, legaler oder sozialer Art aufwirft.

Um die Veränderungen in der erwerbsbasierten Büro- beziehungsweise Wissensarbeit durch Nutzung digitaler Medien geht es in dem Beitrag von Caroline Roth-Ebner. Das von ihr beschriebene Konzept der »Mediatisierung von Arbeit« bezieht sich auf das Zusammenspiel von medial-kommunikativem Wandel, sozialem Wandel und dem Wandel von Erwerbsarbeit. Anhand der Ergebnisse einer eigenen sowie weiteren empirischen Studien beschreibt sie die Charakteristika der »Mediatisierung von Arbeit« etwa als Virtualisierung, Flexibilisierung und Mobilisierung, Vernetzung, Entgrenzung von Lebensbereichen und mit Prozessen wie Standardisierung und Rationalisierung. Als Konsequenz der mannigfaltigen Herausforderungen der Mediatisierung von Arbeit leitet sie die Forderung einer Medienbildung für den Beruf beziehungsweise einer Medienpädagogik für Unternehmen ab.

2.2 Politische und normative Implikationen

Heike Greschke, Diana Dreßler und Konrad Hierasimowicz beleuchten in ihrem Aufsatz die Mediatisierung transstaatlicher, teilweise migrierter Familien und beschreiben die »digitalen Dynamiken sozialer Ungleichheit« in diesem Forschungsfeld. Dabei berufen sie sich auf Ergebnisse zweier Teilprojekte zur Mediatisierung von Eltern-Kind-Beziehungen im Kontext der Migration zwischen Ecuador und Spanien sowie der Ukraine und den OECD-Ländern. Digitale Technologien spielen demnach eine zentrale Rolle im Auswanderungs- beziehungsweise Fluchtprozess und zur Aufrechterhaltung der sozialen Kontakte mit dem Herkunftsland. Verbunden ist dies jedoch mit Ungleichheiten seitens des Zugangs und der Nutzung digitaler Technologien, was auf unterschiedliche Chancen- und Risikoverteilungen in mediatisierten Gesellschaften verweist.

Um »neue Möglichkeiten politischer Beteiligung im Internet« geht es im Aufsatz von Caja Thimm. Unter dem Begriff »Mediatisierung von Politik« fokussiert sie auf die veränderten Bedingungen der Partizipation an öffentlichen Diskursen und auf neue Formen der Beteiligung im Social Web. Das Prinzip der Partizipation sieht sie als konstitutiv für die sozialen Medien an und entwickelt dieses als mehrdimensionales Konstrukt im Kontext der politischen Partizipation. Sich von Habermas' Öffentlichkeitsmodell abhebend, zeichnet sie ein heterogenes Bild der Herstellung von digitaler Öffentlichkeit, das auch sogenannte »Mini-Publics« einschließt, also kleinere Formierungen

von Öffentlichkeit, welche durch die »Verschränkung verschiedener Medien im Sinne einer ›polymedialen‹ Mediennutzung« charakterisiert werden.

Inwiefern Mediatisierung neue ethische Fragestellungen aufwirft, zeigt Matthias Rath mit seinem Beitrag zu »›Ethik 2.0‹ – ›Neue‹ Werte in den mediatisierten Welten?« Die im Beitragstitel aufgeworfene Frage nach einem Versionswechsel von einer »alten« auf eine »neue« Ethik entscheidet er im Sinne einer »Umwertung der Werte unter den Bedingungen eines mediatisierten Bewusstseins«, ohne die klassischen medienethischen Prinzipien zu vernachlässigen: Medienauthentizität, Medienqualität und Wahrhaftigkeit wandeln sich allerdings für ihn im Zuge der Deprofessionalisierung medialer Produktion (Stichwort »Produsage« beziehungsweise »Produztung«) von einer auf Produktionsseite zu erbringenden Leistung zu einer Fähigkeit der Mediennutzer. Diese Leistung fasst Rath konsequenterweise als »Medienkompetenz« und fordert diese als Grundrecht für alle in einer mediatisierten Gesellschaft.

2.3 Bildungspolitische Perspektiven

Die quer über den Sammelband mitschwingende Forderung nach Medienkompetenz greift Thomas Goll in seinem Beitrag als Aufgabe für die politische Bildung auf. Zwar spielen Medien in den kompetenzorientierten Konzepten schulischer und außerschulischer politischer Bildung eine Rolle. Fokussiert wird hier aber auf Massenmedien und deren Bedeutung für demokratische Prozesse. Die als »Mediatisierung« bezeichneten »Wechselwirkungen von Medien und Gesellschaft« und deren Bedeutung für die Politik und soziales Leben werden demnach nicht ausreichend berücksichtigt. Der Autor sieht hierin ein Forschungsdesiderat. Politische Bildung unter Berücksichtigung von Mediatisierung bedürfe einer flächendeckenden medientechnologischen Ausstattung der Schulen, medienkompetenten Lehrpersonals und einer politischen Mediendidaktik, die dem Ansatz der Mediatisierung Rechnung trägt.

Gudrun Marci-Boehncke beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit digitaler Lesekompetenz als bildungspolitische Herausforderung. Die Mediatisierungsthese verdeutliche, dass digitale Medien als wichtiger Bestandteil der Lebensrealität von Heranwachsenden Veränderungen für den schulischen Alltag darstellen und notwendig machen. Ausgehend von Studienergebnissen, wonach Deutschland im internationalen Vergleich hinsichtlich des Einsatzes von und der Ausstattung mit digitalen Medien in Bildungskontexten deutlich schlechter abschneidet und damit Potenziale gerade zur individuellen Förderung und zu gemeinsamem Lernen vergeblich, fordert sie in der Institution Schule ein »mediatisiertes Bewusstsein«, eine stärkere

Berücksichtigung aktueller digitaler Medialität im Deutschunterricht und in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften.

3. Zusammenfassung

Zusammengefasst lenkt der vorliegende Band den Blick auf verschiedene Ebenen mediatisierter gesellschaftlicher Praxis, auf denen der mediale Wandel und damit die direkte oder indirekte Veränderung gesellschaftlicher Kommunikation und Partizipation sichtbar wird. Die Bandbreite reicht dabei vom Wandel der Mediennutzung und sozialer Beziehungen beziehungsweise der Verunmöglichung gesellschaftlich gängiger Medienpraxis über den Wandel von Organisationen bis hin zu gesellschaftlich-kulturellen Veränderungsprozessen, in denen politische Partizipation und normatives Bewusstsein nicht nur gefordert, sondern auch gesellschaftlich gefördert werden müssen. Wie die Beiträge zeigen, wird sozialer Wandel durch den Wandel konkreter sozialer Praxis überhaupt erst wahrnehmbar. Gleichzeitig ist dieser sowohl individuell als auch institutionell und gesamtgesellschaftlich nicht von der technischen Seite sozialer Praxis abzutrennen oder auch nur als Wandel zu verstehen. Dabei wird deutlich, dass die Mediatisierungsthese einerseits an eine vielfältige und durchaus kontroverse medien- und techniksoziologische Diskussion anschlussfähig ist wie etwa an den Technopragmatismus¹⁹ oder die Akteur-Netzwerk-Theorie²⁰. Mediatisierung folgt dabei weder einem *sozialkonstruktivistischen* Medientechnikverständnis, das die mediale Technik (angefangen bei den symbolisierenden Techniken der Malerei, Keramikunst und Ornamentik der Prähistorie bis hin zu den technischen Konstrukten der sogenannten »Künstlichen Intelligenz«) als rein gesellschaftliche Hermeneutik möglicher technischer Praxis depotenziert, noch einem »techniksoziologische[n] Realismus«²¹, der die Technik in ihrer materiellen Eigensinnigkeit von sozialen Praktiken abtrennt.

Mediatisierung steht andererseits allerdings nicht nur als eine mögliche Verständnisfolie der Gegenwart zur Verfügung. Vielmehr erhebt die Mediatisierungsthese den Anspruch, sozialen Wandel umfassend nicht nur »translokal«²² und »transmedial«²³, sondern auch transhistorisch zu

19 Vgl. Rammert 2007, Rammert 2016.

20 Teil/Latour 1995, Schulz-Schaeffer 2000.

21 Rammert 2016: 29.

22 Hepp 2013: 193.

23 Hepp 2013: 187.

verstehen. Mediatisierung ist ein Prozess, der über die Zeit den Wandel der Kommunikation in Beziehung auf die medialen Möglichkeiten der Kommunikation versteht. Dies hat neben der Deskription des gegenwärtigen Wandels medialer Handlungspraxen sowie der Rekonstruktion historischen sozialen Wandels als Metaprozess zugleich eine normative Komponente, da aus der *Möglichkeit* von Kommunikation zugleich ein Anspruch auf partizipative und verteilungsgerechte Realisierung medialer Kommunikation folgt. Im Rahmen dieses Bandes wird dieser transhistorisch normative Aspekt nicht explizit entfaltet, er ist hingegen implizit mit der Erwartung eines medial gerichteten und zugleich pragmatisch bestimmten Wandels immer schon mitgenannt.

- Im Hinblick auf die im ersten Teil thematisierte *Handlungsebene* wird individuelle Kommunikation mit zunehmender medialer Technisierung komplexer und zugleich zunehmend abhängig von medientechnischen Ressourcen. Historisch ältere Schlagworte der medial-kommunikativen Verteilungsgerechtigkeit wie »Literalisierung«²⁴ und »Digital Divide«²⁵ deuten diesen Zusammenhang an.
- Die *Steuerungsebene*, die im zweiten Teil thematisiert wird, zeigt, dass die im medial-technischen Zugriff konstituierte (oder eben verunmögliche) Kommunikation nicht nur politische Partizipation und normative Präferenzen mitbestimmt, sondern auch, dass der gegenwärtige Prozess der zunehmend medial und dezentral gesteuerten Migrationsströme längst die Kommunikations- und Steuerungsverfahren der vor-digitalen Zeit sowie den vor allem nationalstaatlichen Anspruch auf Kommunikationsreglement unterläuft.
- Die im dritten Teil dann abschließend aufgewiesene *Vermittlungsebene* verweist auf eine grundsätzliche sozialisatorische Komponente der Medienkommunikation. Die ursprüngliche optimistische Rede von den »Digital Natives«²⁶, die quasi naturwüchsig die digitalen Medien und damit auch die digitale Kommunikation für sich nutzen, wurde rasch relativiert und als Mythos entlarvt.²⁷ Nicht eine bestimmte Generation, sondern nur eine bestimmte Praxis führt zu einer kompetenten Nutzung digitaler Medien²⁸ – die dann, wie alle Praxen, erlernt und »angeeignet«²⁹ werden müssen. In diesem Sinne ist Vermittlung »Hilfe

24 Vgl. Zeuner/Pabst 2011.

25 Vgl. Capurro/Hausmanninger/Scheule 2004.

26 Prensky 2001.

27 Vgl. Meyer 2016.

28 Vgl. Palfrey 2007, Weinberger 2007.

29 Vgl. Marci-Boehnke/Rath 2013: 122–127.

zur Medienaneignung«³⁰, deren normative Komponenten auf Kompetenzen wie Selbstbestimmung, Partizipation und Medienkritik ebenso abheben wie auf die gesellschaftliche Forderung, die dazu notwendigen Rahmenbedingungen anzubieten oder gegen die Verweigerung solcher Rahmenbedingungen Widerstand zu leisten.³¹

Die hier versammelten Beiträge bieten für politische Bildung in mediatisierten Gesellschaften ein Spektrum von Diskursen, die auf je unterschiedlich abstrakten Ebenen das Ziel aller Aufklärung auch unter den Bedingungen der Mediatisierung in den Blick nehmen, sich nämlich auch medial seines »eigenen Verstandes zu bedienen« (Immanuel Kant).

Literatur

Ampuja, Marko / Koivisto, Juha / Väliverronen, Esa (2014): Strong and Weak Forms of Mediatization Theory. A Critical Review, in: *Nordicom Review* 35 (Special Issue/ 2014), S. 111–123.

Baecker, Dirk (2008): Studien zur nächsten Gesellschaft, Frankfurt/M.

Capurro, Rafael / Hausmanninger, Thomas / Scheule Ruppert M. (2004): Vernetzt gespalten. Der Digital Divide in ethischer Perspektive, München.

Eberwein, Tobias / Karmasin, Matthias / Krotz, Friedrich / Rath, Matthias (Hg.) (2018): Responsibility and Resistance. Ethics in Mediatized Worlds, Wiesbaden [im Erscheinen].

Hepp, Andreas (2011): Medienkultur. Die Kultur mediatisierter Welten, Wiesbaden.

Hepp, Andreas (2013): Mediatisierung von Kultur: Mediatisierungsgeschichte und der Wandel der kommunikativen Figurationen mediatisierter Welten, in: Andreas Hepp / Andreas Lehmann-Wermser (Hg.), Transformationen des Kulturellen. Prozesse des gegenwärtigen Kulturwandels, Wiesbaden, S. 179–199.

Kalina, Andreas (2017): Donald, Don und die Demokratie. Gegenwärtige Herausforderungen in den Bereichen »Politischer und gesellschaftlicher Wandel« und »Europäische Integration«, in: Ursula Münch / Jörg Siegmund (Hg.), Mobilisierung der Demokratie. 60 Jahre Akademie für Politische Bildung, Tutzing, S. 36–45.

Krotz, Friedrich (2003): Die Mediatisierung der Lebensräume von Jugendlichen. Perspektiven für die Forschung, in: Judith Bug / Matthias Karmasin (Hg.), Telekommunikation und Jugendkultur. Eine Einführung, Wiesbaden, S. 167–183.

Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation, Wiesbaden.

Krotz, Friedrich (2012): Mediatisierung als Metaprozess, in: Jörg Hagenah / Heiner Meulemann (Hg.), Mediatisierung der Gesellschaft?, Münster, S. 19–41.

30 Marci-Boehnke/Rath 2013: 123.

31 Vgl. Eberwein et al. 2018.

- Krotz, Friedrich* (2014): Einleitung: Projektübergreifende Konzepte und theoretische Bezüge der Untersuchung mediatisierter Welten, in: Friedrich Krotz / Cathrin Despotović / Merle-Marie Kruse (Hg.), *Die Mediatisierung sozialer Welten. Synergien empirischer Forschung*, Wiesbaden, S. 7–32.
- Krotz, Friedrich* (2017a): Mediatisierung – ein Forschungskonzept, in: Friedrich Krotz / Cathrin Despotović / Merle-Marie Kruse (Hg.), *Mediatisierung als Metaprozess. Transformationen, Formen der Entwicklung und die Generierung von Neuem*, Wiesbaden, S. 13–32.
- Krotz, Friedrich* (2017b): Pfade der Mediatisierung: Bedingungsgeflechte für die Transformationen von Medien, Alltag, Kultur und Gesellschaft, in: Friedrich Krotz / Cathrin Despotović / Merle-Marie Kruse (Hg.), *Mediatisierung als Metaprozess. Transformationen, Formen der Entwicklung und die Generierung von Neuem*, Wiesbaden, S. 347–364.
- Krotz, Friedrich / Hepp, Andreas* (Hg.) (2012): *Mediatisierte Welten. Forschungsfelder und Beschreibungsansätze*, Wiesbaden.
- Lundby, Knut* (2014): *Mediatization of Communication*, in: Knut Lundby (Hg.), *Mediatization of Communication*, Berlin/Boston, S. 3–35.
- Marci-Boehncke, Gudrun / Rath, Matthias* (2013): *Medienpädagogik und Medienbildung – zur Konvergenz der Wissenschaft von der Medienkompetenz*, in: Matthias Karmasin / Matthias Rath / Barbra Thomaß (Hg.), *Kommunikationswissenschaft als Integrationsdisziplin*, Wiesbaden, S. 117–136.
- Meyer, Kate* (2016): *Millennials as Digital Natives: Myths and Realities*, in: Nielsen Norman Group, 3. Januar 2016 (online unter: www.nngroup.com/articles/millennials-digital-natives/ – deutsch: www.usability.ch/news/generation-y-digital-natives.html – letzter Zugriff: 01.03.2018).
- Meyer, Torsten* (2011): *Medien und Bildung. Institutionelle Kontexte und kultureller Wandel. Einleitung*, in: Torsten Meyer / Wey-Han Tan / Christina Schwalbe / Ralf Meyer (Hg.), *Medien und Bildung. Institutionelle Kontexte und kultureller Wandel*, Wiesbaden, S. 13–25.
- Oggolder, Christian* (2016): *Typographische Medien im konfessionellen Zeitalter*, in: Matthias Karmasin / Christian Oggolder (Hg.), *Österreichische Mediengeschichte*, Bd. 1: *Von den frühen Drucken zur Ausdifferenzierung des Mediensystems (1500 bis 1918)*, Wiesbaden, S. 51–71.
- Palfrey, John* (2007): *Born Digital*, 28. Oktober 2007 (online unter: <https://jppalfrey.andover.edu/2007/10/28/born-digital/> – letzter Zugriff: 01.03.2018).
- Prensky, Marc* (2001): *Digital Natives, Digital Immigrants. Part 1*, in: *On the Horizon* 9 (5/2001), S. 1–6 (online unter: <https://doi.org/10.1108/10748120110424816> – letzter Zugriff: 01.03.2018).
- Rammert, Werner* (2007): *Technografie trifft Theorie. Forschungsperspektiven einer Soziologie der Technik (= TUTS-Working Papers 1/2007)*, Berlin (online unter: www.ssoar.info/ssoar/handle/document/1209 – letzter Zugriff: 05.02.2018).
- Rammert, Werner* (2016): *Technik – Handeln – Wissen. Zu einer pragmatistischen Technik- und Sozialtheorie*, 2. Aufl., Wiesbaden.

- Roth-Ebner, Caroline* (2016): Mediatisierung von Arbeit. Chancen und Herausforderungen aus der Sicht von Digicom-Arbeiterinnen und -Arbeitern, in: Jeffrey Wimmer / Maren Hartmann (Hg.), *Medien-Arbeit im Wandel. Theorie und Empirie zur Arbeit mit und in Medien*, Wiesbaden, S. 39–63.
- Schulz-Schaeffer, Ingo* (2000): Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Koevolution von Gesellschaft, Natur und Technik, in: Johannes Weyer (Hg.), *Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*, München, S. 187–210.
- Teil, Geneviève / Latour, Bruno* (1995): The Hume Machine. Can Association Networks Do More than Formal Rules?, in: *Stanford Humanities Review* 4 (2/1995), S. 47–66.
- Weinberger, David* (2007): Digital Natives, Immigrants and Others, in: *KMWorld* 17 (1/2007) (online unter: www.kmworld.com/Articles/News/News-Analysis/Digital-natives-immigrants-and-others-40494.aspx – letzter Zugriff: 01.03.2018).
- Zeuner, Christine / Pabst, Antje* (2011): Literalität als soziale Praxis: Bedeutungen von Schriftsprachlichkeit, in: *Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung* 34 (3/2011), S. 36–47 (online unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ss0ar-53035-4> – letzter Zugriff: 01.03.2018).